

gedruckt

Es ist noch nicht lange her, da galt es noch im eminentesten Sinne unwissenschaftlich in gewissen Kreisen, von der Seele des Menschen als von einer besonderen Wesenheit zu sprechen, und von der Seele und dem Geist zu sprechen, fand das allergeringste Verständnis. Innerhalb der theos. Weltanschauung werden wir nun zu jener älteren Einteilung des Menschen geführt, die eine dreiteilige ist, gegenüber dem, was im Bewusstsein des Menschen jetzt noch irgendwelche Geltung hat, der Einteilung in Körper und Seele. Die steilste Einteilung zu der die theos. Weltanschauung zurückgehen muss, ist die in Körper, Seele und Geist.

Wir wollen uns ein wenig verständigen darüber, was wir eigentlich Körper, Seele und Geist nach sind. Der Körper des Menschen ist etwas, worüber wir keiner Verständigung bedürfen. Aber auf der andern Seite ist die Vorstellung von dem physischen heute so sehr, das Einzige, was unsere gegenwärtige Menschheit beschäftigt, dass die Verständigung über den Unterschied zwischen Seele und Geist und über das Wesen der Seele selbst recht schwierig ist.

Wir müssen heute auf eine recht intime Genauigkeit unserer Begriffe und Ideen, die wir entwickeln werden, sehen. Wir müssen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen für feinere Begriffe und Vorstellungen. Wenn der Mensch vor uns steht, geben wir ohne Weiteres zu, dass in dem Raum, den der betreffende Mensch ausfüllt, des Menschen Leib vorhanden ist, denn von diesem Menschen Leib liefern uns unsere Sinne ein Zeugnis. Nun kann aber der Mensch selbst sich durch seine Sinne nur teilweise betrachten. Der Mensch ist für einen anderen sinnbegabten Menschen und für sich selbst ein leiblich körperhaftes Wesen. Aber in dem Raum, den der Mensch ausfüllt, ist zweifellos noch mehr vorhanden, als was man mit den Sinnen wahrnehmen kann. Was man wahrnimmt, ist vielleicht für das menschliche Leben das allergeringfügigste. Wenn der Mensch von dem Leben spricht, spricht er selten von dem Äusseren, aber von Lust und Leid, von Schicksal und Schmerz und von all dem, was im Inneren lebt und zunächst nicht für die Sinne wahrnehmbar ist. Es können 2 Menschen vor uns stehen. Da ist Menschen, was für die Sinne nicht wahrnehmbar ist, z.B., dass in dem einen Menschen ein trauriges Seelendasein lebt, und in dem anderen ein lusterfülltes. In beiden Fällen füllt den Raum noch etwas anderes aus, als das körperliche Dasein.

Wenn man einen Blinden vor einen Menschen hinstellt, so sieht dieser Blinde zunächst das körperliche Dasein nicht. Er wird unter Umständen, wenn er seinen Tastsinn nicht braucht, behaupten können, dass in dem Raum nichts ist. Um von dem sinnbegabten Dasein überzeugt zu sein, dazu gehören Sinne. Nun müssen wir fragen: Wäre dieses äusserliche körperliche Dasein nicht auch dann da, wenn es nicht wahrgenommen würde? Wären wir nicht lauter Blinde und Taube, so wäre ich doch für mich da, in mir da. Ebenso, wie ich in mir da bin, und dies unterschieden werden muss von der Wahrnehmung der anderen, so müssen wir uns aufschwingen zu der Möglichkeit in derselben Weise einen Unterschied zu machen für den ~~XXIX~~ 2. Teil des Menschen, Lust, Leid u.s.w. die er empfindet. - Wenn ein Mensch vor einem Blinden steht, und dieser Blinde plötzlich sehend würde, so würde das äusserliche Dasein für den Menschen ein wahrnehmbares Dasein. Nun fragen wir: könnte auch das nicht wahrnehmbare Dasein von Lust und Schmerz, jene Leidenschaften, die im Menschen ebenso leben wie sein rotes Blut, seine Knochen etc., könnte dieses nicht auch für den Menschen in ein wahrnehmbares Dasein verwandelt werden?

Der Mensch weiss von dem, was er wahrnehmen kann. Er wüsste niemals von einem äusseren, sinnlichen Dasein, wenn er nicht Wahrnehmungsorgane für das sinnl. Dasein hätte. Der Mensch ist ein Wesen, welches in einer Entwicklung begriffen ist, und sich von unvollkommenen Stufen zu seinem gegenwärtigen Dasein entwickelt hat. Nach und nach ist in seinem Dasein die Sehfähigkeit und die Hörfähigkeit herausgebildet worden. Nach und nach ist die äussere phys. Welt für den Menschen eine wahrnehmbare geworden. Wir fragen nun: könnte nicht für ihn auch das wahrnehmbar werden, was für den grössten Teil der Menschen noch nicht wahrnehmbar



ist? Ebenso wie der Raum für den Blinden zuerst finster und dunkel ist und dann wenn er sehend wird, der Blinde anfängt Farben wahrzunehmen und die phys. Gestalt, so könnte es auch möglich sein, dass auch sichtbar gemacht wird Lust und Leid und was seine Seele durchzuckt.

Zu seinen sinnlichen Wahrnehmungen ist der Mensch durch die äusseren Kräfte geführt worden; er ist mit sinnl. Organen von der Natur bewaffnet worden. Aber der Mensch kann sich selbst fähig machen, auch solche Dinge, die ausserhalb der Sinnenwelt sind, wahrzunehmen. - Die Entwickl. zu höherem Leben wurde immer gepflegt in gewissen Gemeinschaften. Ebenso wie der Mensch sinnl. Augen und Ohren hat, so wurde auch in ihm ausgebildet das Vermögen, durch seelische Augen und Ohren wahrzunehmen. So wahr es ist, dass, wenn das Auge sich aufschliesst, es eine farbige Welt um sich her wahrnimmt, so wahr ist es, dass, wenn die seelische Schülzang das seelische Auge aufgeschlossen hat, dasjenige wahrnehmbar wird, was im Menschen als Lust und Leid, als Triebe und Affekte, Wünsche und Begierden lebt. -

Anders, als der gewöhnliche Unterricht ist die Unterweisung, die zu solcher Entwicklung des Menschen führt. Von jener Unterweisung, die mir zu Teil wird, um mein seelisches Auge und Ohr zu entwickeln, davon weiss die äussere Kultur im Grunde genommen sehr wenig. Aber gerade die theso. Weltanschauung ist dazu berufen, uns wieder ein Verständnis für die höheren Welten zu bringen, und uns zu zeigen, dass das Wahrnehmen des Übersinnlichen ein notwendiges Erfordernis unserer Kultur ist, um das Verständnis für die übersinnliche Welt zu erschliessen.

Heute geht alles darauf aus, Verstand und Vernunft zu entwickeln, aber dies hat nur auf die phys. Welt Bezug. Immer weitere Kreise zieht die Kultur, aber sie ist nicht das, was den Menschen vertieft. Es gab zu allen Zeiten eine andere Unterweisung, die nicht nach der äusseren Ausdehnung der Sinnenwelt geht, sondern sich nach der Tiefe des Weltenwesens hinzieht. Alles, was wir gegenwärtig in wissenschaftlichen Schriften lernen, das ist zu Stande gekommen durch die äussere Beobachtung. Von der Wissenschaft wird nichts ~~betachtet~~ betrachtet, was nicht durch die äussere Beobachtung zu Stande gekommen ist. Man setzt voraus, dass der Mensch die Fähigkeit hat, das aufzunehmen, was ihm die Wissenschaft bietet. Das ist anders, wo es sich um Unterweisungen handelt, durch die der Mensch sich zu dem Wahrnehmen höherer Welten aufschwingen soll. -

In den Schulen dieser Art wird so gelehrt, dass ein Schüler zu seinem Meister kommt, und vermöge seiner ganzen Charakteranlage für reif befunden wird, die inneren Sinne zu entwickeln. Dann muss er nicht viel neuen Inhalt aufnehmen, sondern zunächst ein ganz anderer Mensch werden. Er bekommt nicht einen besonderen Inhalt, aus einem Buch, sondern einen sogenannten ewigen Gedankeninhalt von Menschen, die weiser sind, als die gegenwärtige Kultur Menschheit.

Man halte Umschau in der Seele und frage, wieviel gehört von den Vorstellungen und Gedanken, die sie erfüllen, von ihren Gefühlen etc. der Zeit, in der, und dem Orte, an dem wir leben, an. Was die Seele durchzieht vom Morgen bis zum Abend, und was ganz anders wäre, wenn wir statt in Berlin in Moskau lebten und nicht am Anfang des 20. Jahrh., sondern am Ende des 18. Jahrh. Man ziehe alles das ab von Seeleninhalte, was man herausgenommen hat aus Raum und Zeit um uns her, und man sehe, was dann bleibt, was für jeden Menschen zu jeder Zeit bleiben würde. Es giebt Dinge, die nicht blos für heute und für Berlin gelten, sondern auch für andere Orte und für andere Zeiten. Wenn wir in dem Sinne aufsteigen, dann finden wir immer mehr und mehr, dass bei den geistigen Führern der Menschheit solche Gedanken zu finden sind, die unabhängig sind von Raum und Zeit. Mathematik selbst ist etwas, was unabhängig ist von Raum und Zeit. - Wenn die Seele sich mit Zeitlichem und Irdischem beschäftigt, dann ist sie selbst zeitlich und irdisch. Wenn die Seele sich beschäftigt mit dem Ewigen und Unvergänglichen, dann ist sie auch selbst ewig und unvergänglich. - Vom dem Meister, zu dem der Schüler kam, wurde ihm solch ein Satz gegeben, der überall gilt, der nichts mit der Aussenwelt zu tun hat, der mit dem Innersten der Seele verwandt ist. Dann hatte der Schüler die Gedanken abzuziehen von allem andern, nicht zu leben mit der Aussenwelt, sondern sich mit dem Inhalt dieses Satzes zu befassen. Die Seele ist ein Lebendiges. Ebenso, wie aus den äusseren phys. Kräften, aus den Zellen, das phys. Auge entstanden ist, so entsteht in der Seele das seelische Auge, wenn der Mensch in der Meditation lebt. Er ist im



Stunde, seelische Augen zu erwecken, wenn er im Seelischen sich weiter entwickeln lässt. So harrten in Geduld solche Schüler, die einen grossen Teil des Tages dazu verwenden mussten, bis sie durch die seelische, erweckte innere Kraft höhere Organe entwickelten, wodurch sie wahrnahmen, was im Menschen lebt, Lust und Leid, Freude u. Schmerz etc. Das Auge sieht dadurch, dass ein äusserer Lichtquell ~~XXXXXX~~ Strahlen auf einen Gegenstand wirft. Ohne Licht wird vom phys. Auge nichts gesehen. Auge und Licht gehören zusammen. In der Seele wird das seelische Auge erweckt und das seelische Auge ist zugleich die Quelle eines neuen seelischen Lichtes. Wir selbst müssen das Licht ausstrahlen, um das Seelische zu sehen, was vor uns steht. Wenn wir durch die Erwekung des Innern das innere Licht erhalten haben, dann fängt die Seele an, dasjenige zu betrachten, was seelisch ist in unserer Umgebung, Lust und Leid, Affekte, Wünsche etc., was im Menschen lebt, wird beleuchtet durch die Strahlen, die unser inneres Leben ausstrahlt. So kann der Mensch das Seelische für sich wahrnehmbar ~~XXXXXX~~ machen. -

Alle die grossen Führer der Menschheit haben gesprochen von der Seele. Sie hatten nicht nur Phrasen damit machen wollen, dass sie von der Seele sprachen. Wo von der Seele gesprochen wird, da erkennt der, der etwas von der Seele weiss, dass aus der unendlichen Tiefe der unmittelbaren Anschauung gesprochen wird. -

Bassen wir das Verhältnis von Seele und Körper, wie wir es besprochen haben, zusammen. Das Körperliche wird durchströmt und durchsetzt von einem Seelischen. So wahr der Körper von Nahrungsmitteln ~~XXXXXX~~ genährt und belebt wird von Aussen, so wahr ist es, dass das Seelische von Innen belebt, durchglüht und durchströmt wird. Wenn der Körper schläft, dann ist das Seelische von ihm getrennt, dann ist es ausser ihm. Dann können wir nicht davon sprechen, dass in ihm einströmt das Seelische. Ein deutscher Theosoph hat das Verhältnis zwischen Seele und Leib in wunderbarer, reizvoller Art ausgesprochen, die man nur dann versteht, wenn man diese Voraussetzungen macht. Er spricht von dem Schlafen wo die Seele aus dem Körper heraus ist, in einer eigentümlichen Art, und von dem wachen Zustand auch in einer eigentümlichen Art. "Schlafen ist Seelenverdauung; da verdaut der Körper die Seele." Dieser Ausspruch ist von dem Dichtertheosophen Novalis. Er kann nur dann verstanden werden, wenn man ihn von der theos. Weltanschauung aus beleuchtet. - Unzähliges könnte man aus dem deutschen Geistesleben anführen, was zeigt, wie mit Sachkenntnis von Seele und Leib gesprochen wird. - Lust und Leid etc. fassen wir unter dem Namen der Seele zusammen. Das, was im Innern eines Wesens zunächst zu lebendigem Dasein kommt, das ist die Seele. Die Wahrnehmung der Seele kann der erlangen, der die Ausbildung hat, die eben geschildert wurde. Geist ist nicht nur im Innern des Menschen, ~~XXXXXX~~ vorhanden, sondern Geist ist überall in der Welt vorhanden. Alle Menschen denken über die Welt um sie her nach, und verschaffen sich durch die Gedanken Kenntnis von ihr. Sie sind nicht nur etwas, was in der Aussenwelt lebt, sondern auch etwas, was in der Aussenwelt für die Sinne nicht lebt. Unsere Sinne erblicken im Weltall eine unzählige Menge von Dingen. Dann kommt dazu das Nachdenken und schafft die Begriffe. Wir sind nicht zufrieden, wenn wir ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ den Weltenbau nur sehen, wir wollen ihn auch begreifen. Aus einem leeren Glas kann man kein Wasser ausgiessen. Wenn keine Gedanken und Ideen in der Welt wären, so könnte man auch keine Gedanken herausholen. Es wäre vollkommen illusorisch, wenn man Gedankensachte, die nicht da wären. Wenn wir nachdenken, muss ein Gedanke da sein. Wenn wir was nicht ~~XXXXXXXXXXXX~~ in einen grotesken Widerspruch verwickeln wollen, so müssen ebenso wahr die Gedanken in der Welt draussen sein, wie sie in unserem Kopf drin sind. -

Wir finden so in unserer Seele noch etwas, was wir zwar nicht sinnlich wahrnehmen können, was aber nicht nur innerlich in uns ist, sondern was uns aus dem Innenleben hinausführt in das Universum. Man muss die innere Fähigkeit in Bewegung setzen und die Begriffe in der Seele bilden, um die Aussenwelt zu verstehen. Der Schmerz hat seine Grenze in der Seele. Was ich fühle, was ich innerlich durchlebe, das ist etwas, was den Stern oben am Himmel nichts angeht. Will ich aber über den Stern denken, so muss ein Abbild des Sternes in mir sein. Der Geist draussen in der Welt ist eine Wiederholung des eigenen Geistes in der eigenen Seele. Wir unterscheiden also:



1. Das stoffliche, materielle Dasein, das wir wahrnehmen.
2. Die Seele, die wir erleben, und die der Seher auch wahrnehmen kann.
3. den Geist in der ganzen Welt, das die Welt durchflutende Fluidum, das das Wesen der Dinge verkörpert.

Wahrnehmen kann der Mensch nicht Geist, wo er als solcher auftritt, nur die Äussere Physiognomie des Geistes, was er in der sinnlichen Wirklichkeit zum Ausdruck bringt. Den Geist denkt der Mensch. Der Gedanke lebt zwar in der Welt, aber sehen kann man ihn zunächst nicht, er kann ihn nur denken. - So wahr sich ein geistiges Spiegelbild von der Welt in uns bildet, so wahr lebt es auch in andern Menschen. Auch im andern Menschen lebt ein geistiges Spiegelbild von der Welt, das kann für eine höhere Anschauung wahrnehmbar werden. Es kann von den geistigen Organen wahrgenommen werden. Die höhere Schulung erzeugt nicht nur die Fähigkeit die Seele des Menschen wahrzunehmen, es kann auch die Fähigkeit entstehen, die Gedanken zu sehen, des Menschen, das Weltbild der Umwelt in ihm wahrzunehmen. Er kann dann nicht nur die Äusseren Abbilder der Gedanken wahrnehmen im Weltall, sondern er ist im Stande, seine geistigen Ohren für das Weltall zu öffnen, sodass er dasjenige wahrnehmen kann, durch das alles Sinnliche geworden ist. Da nimmt er wirklich die Gedanken selbst wahr. Der Stern erscheint ihm dann nicht nur als Stern, sondern er sagt ihm seine eigene Wesenheit. Es kann ihm dann ein jegliches Ding in neuer Form entgegentreten. Die Dinge werden dann tönend, sie sprechen und können ihm ihre innersten Namen sagen, ihm selbst ihr Wesen kundgeben. Das wassten die alten Pythagoräer, wenn sie von der Sphärenmusik sprachen. Es war das unmittelbare Wahrnehmen und Bewusstsein dessen, was sich sonst hinter den Dingen verbirgt. Der Schleier der Dinge zerstob, und dahinter ertönte die Harmonie des geistigen Wesens der Dinge.

Nicht eine Phrase ist es, wenn Goethe von einer tönenden Sonne spricht. Das sind die schaffenden, aus der Weltenharmonie, aus der Weltenmusik herausklingenden Gedankenwelten; das ist der Geist der Welt, der da gemeint ist. Darum sagt Goethe wieder im Faust: "Tönend wird für Geistesohren schon der neue Tag geboren."

Dann, wenn der Mensch diese Fähigkeit entwickelt hat, dann wird ihm das Geistige bewusst. Dann liegen die Gedanken ebenso offen vor ihm, wie sonst das Seelische und Körperliche. Der Mensch ist zunächst das phys. körperliche Wesen; dann entwickelt sich in ihm das seelische Dasein, und darin lebt auf und spiegelt sich der Geist der ganzen Welt. Von Aussen nach Innen und vom Innern zurück in die Welt, das ist der Weg, den der Mensch vom Körper zur Seele und von der Seele zum Geiste macht. Die Möglichkeit ein solches seelisches Dasein zu haben, verdanken wir der Tatsache, dass wir in der Seele leben können, wenn wir sie zunächst auch nicht von aussen wahrnehmen. Wir leben auch in unserem Körper, und den nehmen wir von aussen wahr. Es ist ein Unterschied zwischen den Gebieten des Daseins. In der theso. Weltanschauung kennt man das, was man so um sich herum hat wie das Körperliche, das nennt man das Dasein im völligen Bewusstsein. Das Bewusstsein lebt zunächst nur auf dem phys. Plan. Das, was sich auf das Leben der Seele bezieht, das nennt man eben Leben. Da ist der Mensch auf dem astralen Plan. Auf dem phys. Plan ist der Mensch sich bewusst; auf dem astral. Plan lebt er. Die 3. Art des Daseins, das geistige Dasein, in dem leben wir im allgemeinen als gegenwärtige Menschen noch nicht oder nur teilweise. Indem wir uns in den Geist hineinleben, verbindet sich der Geist allmählich mit unserer Seele. Unsere Seele breitet sich über die ganze Menschheit aus. Sie wird immer grösser und grösser; wenn der Mensch die Aussenwelt erfasst, dann schreitet er aus sich heraus, dann verbindet er sich mit der Welt um ihn her. Das Tier schafft sich nicht Begriffe von der Umwelt. Es erweitert seine Seele nicht. Es lebt und webt in seinem Innern. Der Mensch aber tritt wieder aus seinem Innern heraus. Der Mensch entselbstet sich. Seele, Innenleben hat der Mensch immer. Das Innenleben ist da; aber die Entwicklung des Menschen besteht darin, dass er das Innenleben ausdehnt über die Umwelt, dass sein Geist ausströmt über die ganze Umwelt. Wenn das geschieht, dann verbindet sich die Menschenseele mit dem Ewigen. Dann tritt diese Ehe zwischen der Menschenseele und dem Geiste in der Welt ein, und dann wenn diese Verbindung des Menschen mit dem ewigen Weltgeiste eintritt,



dann verwandelt sich die ganze Summe von Lust und Leid in seinem Innern selbst, dann wird der ganze Astralkörper des Menschen ein anderer. -

Diejenige Lust, der Instinkt des Menschen, den er mit dem Tier gemeinsam hat, der ihm gegeben wurde, als er aus den Händen der Natur hervorgegangen ist, all das nur seelische Leben verschwindet und vergeht, und gehört als solches dem Vergänglichem an. Man vergegenwärtigt sich, womit solche Instinkte zusammenhängen. Sie hängen mit dem Vergänglichem in der Welt zusammen. Der Mensch beginnt nun hervorzutreten aus dem Kreise des Vergänglichem. Er veredelt Triebe, Begierden und Leidenschaften, hört auf, an dem, was an Ort und Zeit gebunden ist, Gefallen oder Missfallen zu finden, und erhebt sich zu dem, was hinter dem Sinnlichen liegt und hinter dem Schleier des Vergänglichem verborgen ist. Es ist etwas Wichtiges, wenn der Mensch beginnt, Freude zu haben an dem, was durch das Auge in seine Seele sich senkt, wenn er übersinnlichen Motiven und sittlichen Begriffen und Ideen folgt, die vom Geiste in ihn eindringen. Ebenso, wie der Körper von der Seele durchsetzt ist, ebenso durchsetzt sich die Seele mit dem Geist. Auf einer früheren Stufe, da war der Mensch ein körperliches Wesen, ein Körper durchsetzt von der Seele. So lebten in ihm seine Triebe, Leidenschaften und Instinkte. In ihm war nur ein Funke, eine Ahnung von dem, was hinter den Dingen liegt. Dann wird später allmählich die Seele durchsetzt von dem Geistigen. Dies hebt die Seele heraus aus Zeit und Raum. Soviel in der Seele über Zeit und Raum erhaben ist, soviel bleibt von ihr als eine unvergängliche Wirkung ihrer selbst. Wie die Seele eingebettet ist in den Körper, so ist der Geist eingebettet in die Seele. - Wie die Einbettung der Seele in den Körper auf eine Stufe in der Vergangenheit hinweist, so weist die Verbindung des Geistes mit der Seele auf eine Stufe in der Zukunft der Menschen hin. Die Entwicklung geschieht so, dass immer mehr und mehr der Geist die Seele durchsetzt. - Wir haben einen Gegenstand vor uns als äußerlichen Gegenstand; wir drehen uns um, da ist der Gegenstand nicht mehr vor uns, sondern nur ein Bild von ihm ist in uns. Das nennen wir die Vorstellung, die Erinnerung an den Gegenstand; die bleibt in der Seele. Das ist das 1. Element, wie der Geist in der Seele Platz greift, in Form der Erinnerung

Nichts könnten wir von der Umwelt lernen, wenn wir nicht auch das in der Seele behielten, was wir nicht mehr vor uns haben. Wie es mit den Gegenständen der Umwelt ist, so ist es auch der eigenen Seele gegenüber. - Das Tier lebt ganz in der Gegenwart. Was es heute erlebt und empfindet, das ist für das Tier die Hauptsache. Was für den Menschen die Vergeistigung seines ganzen Wesens ausmacht, ist, dass er über die Gegenwart hinaus seine Erinnerung behält. Dadurch ergreifen wir den Geist im Gegenstand.

Wir haben die eigene Seele im Geiste vor uns, wenn wir uns an ihre Erlebnisse von gestern erinnern. Die Erinnerung ist eine der wichtigsten Momente für die Vergeistigung des seelischen Wesens. Die Erinnerung knüpft den Faden an dem und dem Punkte an. Könnten wir uns nicht erinnern, dann hätten wir nur sehr wenig einen geistigen Eindruck von uns. Es giebt Völker, die von einem Tag zum andern ihre Erlebnisse vergessen. Die Erinnerung in immer höheren Grade auszubilden, das ist das, was wiederum derjenige Mensch sucht, der nach einer höheren Entwicklung hinaufstrebt. Denn hier beginnt die Möglichkeit, über unser vergänglichem Dasein zwischen Geburt und Tod hinauszublicken. Das müssen wir lernen, um Sinn und Verantwortung in unser Leben hineinzubringen. Um in vollstem Maß von dem Leben zu lernen, muss man nicht nur in der Gegenwart leben, sondern das ganze Leben wie ein Tableau vor sich haben, mit dem Bewusstsein, dass nur aus dem Ganzen ein Fortschritt hinauf gemacht werden kann. Wenn man durch die Meditation sich versenkt in einen ewigen Inhalt, wenn man den Rückblick über das Leben zurückverfolgt bis zur Geburt, wenn man das Erinnerungsvermögen bis auf eine höhere Stufe hinauf erhebt, dann erblickt man in der Seele auch dasjenige, was nicht zwischen Geburt und Tod eingeschlossen ist, denn dann lernt man anknüpfen an anderes, das Heute an das Gestern anknüpfen, und einen bestimmten Zusammenhang entdecken zwischen Ursache gestern und Wirkung heute.

Wenn ich den inneren Faden verfolgen lerne, dann leitet mich dieselbe Kraft über meine Geburt hinaus. Weil ich durch Geduld die Kraft entwickelt habe, dies ein Leben ganz zu überschauen, da wird es zur Tatsache, zum Erlebnis, dass der Mensch vor der Geburt gelebt hat. Durch eine allmähliche Ausbildung dieses Sinnes erlangt er Kunde über die vorhergehenden Lebensläufe. Eine wahre Tatsache wird dann für ihn die



Reinkarnation. Durch das Verstärken der Erinnerung durchsetzen wir die Seele mit dem die Seele durchziehenden Geist. Da erweitert sich der Blick im Innern. Während wir mit unserem Geist die Aussenwelt erfassen, verbreiten wir unser Dasein über das Seelische selbst und gehen über Geburt und Tod hinaus. Wir blicken dann auf zu dem, was in der Zeitenfolge aufeinanderfolgt. Da bemühten wir uns des Wesenskernes im Menschen, der unvergänglich ist. Die 1. Stufe ist die, wo der Mensch nur Sinn für Lust und Leid hat, wie es ihm küsserlich entgegentritt. Dann bildet sich die Fähigkeit aus, auch das Geistige wahrzunehmen. Platons Satz ist es: Der Körper ist vergänglich, weil er vom Vergänglichen sich nährt; der Geist aber ist unvergänglich, weil er von ewiger Nahrung sich nährt. Der Körper vergeht mit dem Tode; was seelisch im Menschen lebt, das ist etwas, das über die Geburt hinausreicht. Es erweitert sich die Seele über die Grenzen von Geburt und Tod. Was aber der Mensch in sich aufnimmt, indem er sich mit dem Geiste verbindet, das vergöttlicht diese Seele. Die Seele ist, soweit sie mit dem Leibe verbunden ist, etwas Vergängliches. Sie verbindet sich mit dem Geistigen und wird dann selbst ein Unvergängliches, Ewiges, Göttliches. Wir kommen da an den Punkt, wo es uns möglich ist zu verstehen, was menschliche Selbsterkenntnis ist. Der Mensch erlebt zunächst seine Seele in Lust und Leid; dann gehen in seiner Seele Vorstellungen auf. Es lebt in der Seele der Geist auf. Es lebt etwas auf in der Umwelt, was verborgen ist den blossen Sinnen. Das erfasst der Mensch zunächst als lebendigen Gedanken. Aber im Lauf des Daseins macht er es zum Eigentum seiner Seele. Er lernt fühlen im Geistigen, lernt fühlen und lieben das Geistige. Die Selbstsucht wird dann zu einer selbstlosen Liebe des Ewigen und Unvergänglichen. Des Menschen inneres Selbst wird erfasst in der Seele. Aber wenn wir das Innere als Geist erfassen, wird uns klar, dass wir dies Selbst in der ganzen übrigen Welt finden, dass wir verwandt sind mit der ganzen übrigen Welt, dass wir stündlich und täglich herausgeboren werden aus dem geistigen Universum, aus der geistigen Umwelt.

Suchen wir unser höheres Selbst, das wie ein Funke in uns vorhanden ist, so werden wir auf die Umwelt verwiesen. Dies hat die Vedanta zusammengefasst in dem Spruch: "Tat twan asi." "Das bist du."

Wenn der Mensch aus dem Innern herausschreitet zu dem Geiste der Welt, dann fängt er an, nicht mehr sein Ich in dem kleinen Innern zu sehen, sondern er erweitert sich zu dem Geiste der Welt. Das ist wahres Begreifen von dem uns selbst verwandten Inhalt. Das ist wirkliches geistiges Leben. - Es giebt einen Anfang des Geisteslebens; da ist vieles dürr und kahl. Es giebt Menschen, die fühlen und empfinden, wenn es sich um Seelisches handelt, aber es bleibt für sie das Geistige etwas Ödes, Kahles, Kaltes. Die Verstandesbegriffe sind dürr und öde und kahl. Es hat noch nicht die Seele den Geist ergriffen. Aber wenn die Seele den Geist ergreift, dann fühlen wir etwas bei dem Geistigen, dann verwandelt sich das Anschauen mit dem Verstande in Lust am Geistigen. Dann wird daraus Liebe zum geistig Göttlichen in der Welt. Unsere Gefühle breiten wir aus über die ganze Welt; wir werden eins mit dem Allgeist. Mitleidsetzt werden wir und finden uns wieder in der ganzen Welt. Das ist wiederum eine Empfindung; die ist etwas Höheres, als ein blosses Denken im Geiste. Der Mensch steigt dann auf, indem er mit der Empfindung den Geist durchströmt, dann langt er an auf der Stufe der Gottheit. Dann wird seine Seele nach und nach immer mehr und mehr verbunden mit dem Universum. Das ist wahre Selbstbetrachtung, dass, wenn wir der Welt gegenüberstehen, wir sie wie einen Freund umfassen, dabei Wärme im Herzen empfinden, mit dem Herzen die Welt ergreifen und empfinden. -

So erheben wir uns, indem wir unsere Seele erheben. So lernen wir nicht unser engherziges Innere erkennen, sondern erweitern unser Selbst, indem wir es finden in der Welt. Das ist wahre Selbsterkenntnis. Will man mehr in sich finden, als man schon hat, dann muss man das ~~HOHERES~~ Höhere in sich entwickeln, indem man das "Tat twan asi" in der ganzen Welt findet. -

Nicht ein müßiges Geschaun ist mit dem "Erkenne dich selbst" gemeint, sondern ein Hinaufsteigen der Seele zum Geist. Der höhere Mensch kennt in gewissem Sinne keinen Unterschied mehr zwischen den anderen Menschen und sich ~~UND~~ u. zwischen sich und den Tieren u. Pflanzen und Steinen. Wer in der Welt sieht eine allgemeine Weltenbruderschaft durchzogen vom Geiste, der versteht das schöne Wort des Dichters, der ein Seher war, und der vom Aufschwung des Menschen zum Gottmenschen gesprochen hat: "Nimm gelang es; er hob den Schleier von der Göttin zu Sais, und was sah er? Wunder über Wunder! - sich selbst!" -